

Am 17. Mai wurde dieser Teil der Grabung vom Staatskonservator, Ministerialrat Hiecke, in Begleitung des Herrn Provinzialkonservators besichtigt und der Gedanke in Aussicht genommen, diesen wichtigen historischen und technischen Befund unter einem Schutzhaus zugänglich zu erhalten, wozu von der Denkmalpflege zunächst ein Plan ausgearbeitet wird. In dieser Aussicht ist dieser Befund dort zunächst offen geblieben und durch einen Bretterzaun gegen das Damenbad abgeschlossen.

Im übrigen geben wir nähere Einzelheiten der Grabung in einem besonderen Bericht (s. oben S.69) mit angeschlossenen Plänen.

Trier, im August 1934.

Friedrich Rübisch.

LITERATUR

Die Römer in Würtemberg. Herausgegeben vom Württ. Landesamt für Denkmalpflege. II. Teil. F. Hertlein und P. Gößler, Die Straßen- und Wehranlagen. Mit einer archäologischen Karte, 41 Textabbildungen und 12 Tafeln.

III. Teil. O. Paret, Die Siedlungen. Mit einer archäologischen Karte, 137 Textabbildungen und 16 Tafeln.

Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer. 1930 und 1932.

Nachdem 1928 der I. Teil erschienen war, die Geschichte der Besetzung des römischen Würtemberg¹, von dem inzwischen verstorbenen hochverdienten Landesforscher F. Hertlein allein verfaßt, liegt nun innerhalb von vier Jahren das ganze große Werk vollständig vor, ein vorbildlicher Erfolg von straffer Organisation undverständnisvoller Zusammenarbeit. Der Band II, Die Straßen- und Wehranlagen des römischen Würtemberg, beruht auf einer Niederschrift Hertleins, deren Vollendung der Verfasser nur um wenige Stunden überlebte. Nach seinem Tode hat Gößler das Manuskript völlig durchgearbeitet, mit den Karten in Einklang gebracht, das reichhaltige Literaturverzeichnis und die Tafeln zugefügt und so das Ganze druckfertig gemacht. Paret hat zu diesem Band nur die Textbilder beigesteuert. Die kurze Einleitung von Gößler bringt nur die notwendigsten Tatsachen aus der Geschichte der Kastell- und Straßenforschung in Würtemberg. Dann beginnt sofort die Straßenbeschreibung und zwar in der ersten Hälfte des Buches die des obergermanischen Teils als des größeren und geschichtlich wichtigeren Teiles des ehemals römischen Gebietes. In zweckmäßiger Abfolge werden in Abschnitt I die Straßen der oberen Neckargegend dargestellt; ihnen folgen (Abschnitt II) die des mittleren Neckargebietes. Den Schluß dieses Abschnitts bilden die Straßen, die hier zum Neckar-Odenwald-Limes gehören. Der III. Abschnitt des Bandes behandelt das Ge-

biet vom Neckar bis zum äußersten germanischen Limes, und zwar zuerst die dorthin führenden Straßen, in einem zweiten Kapitel den äußersten Limes selbst mit seinen Kastellen, Kleinbauten und Wegen.

Die zweite Hälfte des Buches, das römische Gebiet Würtembergs, ist in vier Abschnitte gegliedert, deren erster die Landschaft zwischen Bodensee und Donau behandelt. Von besonderer Bedeutung in der Spätzeit ist hier die an vierter Stelle dargestellte Straße Bre-genz—Kempten—Illermündung, die in spät-römischer Zeit Grenzschutzstraße gewesen ist, als diese Linie den damaligen Limes bildete. Es folgt das Gebiet von Alb und Ries, in dem außer den Straßen der Alblimes und seine Fortsetzungen dargestellt werden. Der letzte (4.) Abschnitt bringt den äußersten rätischen Limes, der vorhergehende die dorthin führenden Straßen.

Die Straßenbeschreibungen sind mit allen Einzelheiten so genau gegeben, daß man mit dem Buch in der Hand die Linie einer Straße Schritt für Schritt in ihren Resten wie in ihren Fehlstellen im Gelände abgehen kann. Ersichtlich hat Hertlein diese Straßenstrecken selbst wiederholt durchwandert und hat alle seine Beobachtungen mit den sich dabei ergebenden kritischen Bemerkungen immer sofort zu Papier gebracht. Das Land Würtemberg verdankt diesem unermüdlichen Einzelheitenforscher dadurch eine feste Grundlage für alle Straßenkunde in einer Vollständigkeit, wie sie schwerlich irgend eine andere Landschaft von dieser Ausdehnung besitzt. Man bedauert dabei nur, daß die zusammenfassenden Gedanken über „Art, Naturgeschichte und Kennzeichen“ der Römerstraßen, die er im Jahr 1924 einmal in den „Fundberichten“ niedergelegt hat, nicht als ein einleitendes Kapitel diesem „Handbuch“ beigegeben ist. Auch wird wohl mancher, der nicht wie ein geborener Schwabe von der Schule und von Wanderungen her mit der Heimat Würtemberg näher vertraut ist, ein Kapitel vermissen, das wie die ersten Abschnitte von Band I in die Geschichte der römischen Besitzung den Leser hier in die geographischen Verhältnisse

¹ Vgl. die Anzeige Trierer Zeitschrift III 1928 S.85.

des Landes einführt, dazu eine Übersichtskarte, auf der man die Straßenlinien und den Sinn ihrer Führung mit einem Blick erfassen kann, was auf den beiden großen Blättern im Maßstab 1 : 200 000 nicht möglich ist. Die Kastell-Übersichtskarte (Bd.I Taf.I) reicht dafür nicht aus. Als eine Erschwerung empfindet man es auch, daß die Grenzen des heutigen Landes Württemberg auf den Kartenblättern fehlen. Das steht im Widerspruch zu dem Titel des Buches und man soll die Unterstützung, die auch diese modernen Verhältnisse dem Benutzer der Karte beim Auffinden von Orten und Gegenden gewähren, nicht unterschätzen. Sehr willkommen sind die in diesem Band sparsam beigefügten Textabbildungen, Lagepläne der Kastelle, Straßenquerschnitte usw., vor allem aber die auf 12 Tafeln verteilten photographischen Landschaftsbilder. Namentlich Fliegeraufnahmen des Limes, wie Taf.VI und VII, sind ganz ausgezeichnet. Auch Landschaften mit Einzeichnungen von Limes und Kastellage (Taf.VIII) sind sehr dankenswert. So ist dieser II. Band ein sehr nützlicher und lehrreicher Ausschnitt aus dem Gesamtbild der römischen Limesanlage auf deutschem Boden, mit dem Württemberg den übrigen am Limes beteiligten deutschen Ländern vordbildlich vorangeht.

Derjenige Teil des Werkes, der außerhalb Württembergs vermutlich am meisten Interesse finden und allgemein benutzt werden wird, ist der III. Band, *Die römischen Siedlungen*, den O. Paret bearbeitet hat. Der Band gliedert sich in drei Hauptteile: 1. Die römische Besiedlung. 2. Das Schicksal der römischen Siedlungen in nachrömischer Zeit. 3. Verzeichnis der römischen Siedlungen in Württemberg. Dieser letzte Abschnitt ist wohl als der unmittelbare Begleittext zu den auf den Kartenblättern signierten Fundstellen aufzufassen. Da sich die Aufgabe des Werkes auf das Römische beschränkt, war es möglich, hier auf 125 Seiten alles Nötige mitzuteilen. Das Wichtigste ist der erste Teil; er bietet auf rund 200 Seiten gewissermaßen ein Handbuch für die römischen Ausgrabungen nicht-militärischer Anlagen auf deutschem Boden. Über die militärischen Bauten, die im I. Band behandelt sind, bedurfte es hier nur weniger Worte. Aber was an nichtmilitärischen Anlagen, den Bauten der bürgerlichen Siedlungen, in unseren Grabungen vorzukommen pflegt, die einzelnen Gebäude der Bauernhöfe, ihre Räume, ihre Ausstattung mit Säulen, Türen, Fenstern, Schwellensteinen, Dächern usf., die Badeanlagen, größere und kleinere, die Brunnen und Wasserleitungen, die Hofanlagen, die Lage der Siedlungen im Gelände, kurz alle Dinge, die bei den Grabungen vorkommen und beobachtet werden, und die Fragen, die sich daran knüpfen, werden hier an

der Hand eines klaren, reichhaltigen Abbildungsmateriales vorgelegt und ausgezeichnet erörtert. Hier kann sich jeder Ausgräber Parallelmaterial zu seinen Funden und sonstige Auskünfte holen. Natürlich hält sich dieses im römischen Grenzgebiet gewonnene Material in den Grenzen der dortigen bescheidenen Kulturverhältnisse. Auch die Zeitspanne der römischen Besiedlung ist hier ja außerordentlich kurz; sie umfaßt in den äußersten Gebieten nur 80 Jahre. Die römische Frühzeit und die 1½ Jahrhunderte der römischen Spätzeit, mit denen wir im Treverergebiet besonders zu tun haben, fallen hier ganz fort. Aber diese gegebene Beschränkung des Materials hat es den Bearbeitern ermöglicht, uns für die so begrenzte Epoche einen Überblick zu verschaffen, dessen Vollständigkeit gar nicht hoch genug zu schätzen ist. Es gibt sicherlich kein anderes Gebiet des ehemals römischen Deutschland, in dem im Verhältnis zur Zahl der überhaupt vorhandenen Objekte schon so vieles beobachtet und aufgenommen und ganz oder teilweise untersucht ist. Paret kann als Zahl der bekannten Siedlungsplätze 850 angeben, wozu noch 50 vermutungsweise angenommene Plätze kommen. Die genauere Einzeluntersuchung hat natürlich von diesen Fundstellen erst einen kleinen Ausschnitt erfassen können.

Eine Fülle von Villengrundrissen wird mitgeteilt. Sehr nützlich ist ferner die Zusammenstellung der vorkommenden Säulenformen, der Schwellensteine, der zahlreichen Badeanlagen. Unter den Wasserleitungen scheinen die großen durch den Fels oder festen Erdboden geführten Stollengänge mit Lichtschächten, die wir bei den großen Landsitzen im Treverergebiet schon in größerer Zahl kennen, noch nirgends beobachtet zu sein. Zu der Wasserleitung von Rottenburg (Abb.67) ist auf den oben abgerundeten Wänden eine gewölbte Eideckung zu ergänzen. In erfreulich großer Zahl sind in Württemberg schon ganze Gehöftanlagen mit ihrer Einfriedigung festgestellt. Erstaunlich groß ist auch die Menge der festgestellten Töpfereianlagen. Danach werden auch noch weitere gewerbliche Anlagen, Kalköfen, Steinbrüche und Anlagen für Metallgewerbe nachgewiesen.

Dann folgen die Begräbnisstätten, darunter Grabkeller, vollständige Gräberfelder mit ihrer Umfriedigung und Begräbnisstätten bei Gutsköpfen. Die Grab(?)kapellen bei Kirchheim (Abb.94) möchte man wohl eher als einen Tempelbezirk ansprechen. Auch von Tempeln und Kultstätten ist schon eine ganze Anzahl bekannt.

Das nächste Kapitel behandelt die Straßen und Siedlungen, speziell die Siedlungsformen. Den Schluß dieses Abschnittes bildet die Besiedlungsgeschichte und die Prüfung der

Frage nach der Dichte der Besiedlung, die in erster Linie von den geologischen Bodenverhältnissen abhängt.

Das Kapitel „Schicksal der römischen Siedlungen in nachrömischer Zeit“ ist weniger umfangreich, aber besonders interessant. Es ist sehr verdienstlich, die Frage, die jeden Ausgräber beschäftigt, wie nämlich die Ruinen, die man freilegt, in diesen Zustand der Zerstörung gelangt sind, hier einmal im Zusammenhang und von verschiedenen Seiten her angefaßt und erörtert zu sehen. Die reichen Erfahrungen, die man gerade in Württemberg über die nachrömische, alemannische Zeit schon gesammelt hat, werden hier glücklich verwertet.

So gibt dieser III. Band von Paret dem Gesamtwerk einen hervorragend wertvollen Abschluß, dem viele Benutzer besonderen Dank wissen werden. Die Herausgeber beklagen, daß der ursprüngliche Plan, nach dem das Werk angelegt war, nicht voll erreicht ist, weil die angekündigte Behandlung der Münzen ausgeblieben sei. Übrigens ist auch das Geheimnis der Tafeln 10—13 von Band I, deren Behandlung im Text dort nicht zu finden ist, auch in diesen beiden Bänden nicht gelüftet. Aber es ist die Herausgabe weiterer Bände geplant, die außer den Münzen vor allem die geistige und materielle Kultur des Landes behandeln sollen. Wir dürfen sicherlich hoffen, daß der Forscher, dessen unvergängliche Verdienste um die Erforschung der Altertümer seiner Heimat seine Landsleute zu seinem 60. Geburtstag nach Gebühr gewürdigt hatten, und dem jetzt vor der Zeit die volle Muße des Ruhestandes zuteil geworden ist, diese Lücke schließen und uns da noch manche schöne Gabe seiner unermüdlichen Feder bescheren wird.

Trier.

E. Krüger.

Corinth, results of excavations conducted by the American school of classical studies at Athens, vol.V: Theodore Leslie Shear, The roman villa. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts. 1930.

Der Band V der Berichte über die amerikanischen Ausgrabungen in Korinth hat auch für unsere römische Forschung Bedeutung. Es wäre für uns von größtem Interesse, einmal einen römischen Landsitz, eine Villa, in der Form, die solche Anlagen auf griechischem Boden bekommen haben, kennen zu lernen. Leider wird diese durch den Titel des Werkes erweckte Hoffnung hier nicht erfüllt. Der Grundriß des untersuchten Teiles dieses römischen Bauwerks, der in Abb.3 mitgeteilt und durch einige Photos (Abb.2 u. 4) erläutert wird, und ebenso das, was im Text (S.15 ff.) darüber mitgeteilt wird, ist so geringfügig

und im ganzen so unvollständig, daß sich für die Kenntnis von Villen daraus kaum etwas Wesentliches entnehmen läßt und man doch immer noch auf eine Zeit warten muß, wo auch in Griechenland einmal ein solcher römischer Bau einer vollständigen Erforschung für würdig befunden werden wird. Aber in Wahrheit ist nur die Bezeichnung des Bandes irreführend. Er hätte heißen müssen: Die Mosaikböden einer römischen Villa bei Korinth. Denn was hier geboten wird, und zwar in einer vorbildlichen Ausstattung und Wiedergabe, der Fund von fünf ausgezeichneten Mosaikböden, der in dieser römischen Villa gelungen ist, ist etwas ganz Kapitales und die Tatsache, daß dieser Fund nach so kurzer Frist der Öffentlichkeit vorgelegt wird, jedes Lobes würdig. Die fünf Mosaiken sind sämtlich in einem außergewöhnlich stattlichen Format farbig mitgeteilt, von einem Prunkstück ist eine Probe sogar in natürlicher Größe farbig wiedergegeben, so daß man ein vollständiges Stück des Mosaikbodens in absoluter Treue vor sich hat. Dazu kommen noch mehrere photographische Aufnahmen der Böden; neben den Handzeichnungen der Farbenbilder braucht man also auch die urkundliche Treue der Photo-Aufnahmen nicht zu entbehren. Eine Farbentafel (Taf.II) ist einer etwas phantasievoll rekonstruierten Wiedergabe der Bemalung der Wände gewidmet.

Fünf Räume, die mit Mosaiken ausgestattet sind, sind freigelegt und jetzt nach der Freilegung durch ein Schutzhäuschen sichergestellt. Auch diese Behandlung des glänzenden Altertumsfundes ist sicherlich die glücklichste. So bleiben wirklich die Mosaiken in ihrem originalen Zustande für alle weitere Forschung am besten erhalten. Höchst merkwürdig ist die Schiefwinkligkeit der verschiedenen Zimmer, in die die Mosaiken wie nicht richtig passende Teppiche hineingelegt und an den Rändern z.T. in recht fatalem Weise beschnitten sind. Wie das eigentlich zusammenhängt, könnte wohl nur eine eingehende Einzeluntersuchung und Darstellung der Baulichkeiten und der Bodenverhältnisse aufklären.

Aber der Gesamtfund von fünf offenbar gleichzeitig angelegten Mosaikböden bleibt die alles überragende Hauptsache. Die Böden sind alle verschieden: der erste (Taf.XI) ist rein ornamental, einfache geometrische Muster in senkrechter Linienführung, die Farben schwarz, weiß und rot gleichwertig verwendet. Der zweite (Taf.X) liegt in einem besonders schiefwinkligen Zimmer und ist deshalb in den Randpartien stark beschnitten. Ein kleines Rundbild in der Mitte mit laufendem Hund umrahmt, enthält den Kopf des Dionysos mit grünem Weinlaub im Haar. Es ruht auf einem mit Guilloche-Muster gefülltem Kreisrund, in